

Warum wurde Luther protestantisch? Erklärungsnarrative mit statistischen Modellen entwickeln und zur Theoriebildung nutzen

Ramona Roller*

*Chair of Systems Design,
ETH Zurich, Weinbergstrasse 56/58, 8092 Zurich, Switzerland*

**roller@ethz.ch*

Theorien sind wichtiger Bestandteil der Wissenschaft. Mit ihrer Hilfe können wir Beobachtungen unter spezifischen Annahmen vorhersagen und erklären. In der Physik zum Beispiel beschreibt die Theorie der klassischen Mechanik die Bewegung von Körpern unter der Annahme, dass sie sich langsamer als die Lichtgeschwindigkeit bewegen.

Die Digital Humanities (DH) als junge Wissenschaft suchen noch nach Möglichkeiten eine theoriebasierte Forschung bei sich zu etablieren. **Warum tun sich die DH so schwer Theorien in ihre Methodik einzubauen? Wie könnte eine theoriebasierte Forschung konkret aussehen?** In meinem Vortrag beantworte ich beide Fragen indem ich Bausteine der DH-Methodik zueinander in zeitliche Beziehung setze. Hierdurch decke ich Probleme und deren Ursache in der DH-Methodik auf, die zur Theorielosigkeit beitragen und kann Alternativen vorschlagen. In den Worten der Workshoporganisatoren: Ich betrachte die Wissenschaftslandschaft der DH als Narrativ über Theoriebildung.

Das *Gegenwartsnarrativ* beschreibt, wie DH-Methoden im Moment verwendet werden. Grosse Datensätze stehen uns zur Verfügung und werden dank starker Rechenleistung schnell nach Mustern durchsucht. Die Suche ist explorativ und ungeleitet. Funktionen zur Datenaggregation, -transformation, -imputation, usw. werden solange blind auf den Daten angewandt, bis ein Muster gefunden wird. Die so gefundenen Muster sind jedoch meist statistische Zufallseffekte, oft schwach ausgeprägt und nicht über verschiedenen Datensätze replizierbar. Dennoch werden postmodum Fragestellungen ersonnen, die zu den gefundenen Mustern passen. Theorie ist in diesem Narrativ überflüssig, da alle Informationen aus den Daten extrahiert werden. Selbst die Frage, was eigentlich forschungsrelevant ist, steckt vermeintlich in den Daten! Diese problematische Methodik ist Gegenstand vieler datenorientierter Wissenschaften, nicht nur der

DH, und firmiert unter Namen wie data mining, p-value hacking, Theorielosigkeit und data piñata (Lindgren 2020).

In den DH formiert sich Widerstand gegen diese Methodik in Form von Begriffen wie der Suche nach *der DH-Theorie*. Allerdings erweckt diese den Eindruck einer einzigen allumfassenden Gültigkeit. Jedoch wissen wir von anderen Wissenschaften, dass es eine solche allumfassende Theorie nicht gibt. Es gibt weder die Theorie der Physik noch eine Theorie der Psychologie. Vielmehr unterliegen Theorien Annahmen, die den Anwendungsbereich der Theorie beschränken. Eine Wissenschaft bedient sich daher vieler verschiedener Theorien. *Die DH-Theorie* ist für eine theoriebasierte Forschung deshalb ungeeignet.

Welche Alternativen gibt es? Ein Blick auf das *Vergangenheitsnarrativ* zeigt wie Theorien in klassischen Wissenschaften verwendet wurden bevor Datenmengen und Rechenleistung explodierten. Zuerst wurde eine Forschungsfrage formuliert und mit einer bestehenden Theorie verknüpft. Hieraus wurde eine Hypothese abgeleitet, die dann in einer Beobachtung getestet wurde. In einem iterativen Prozess wurden abgewandelte Hypothesen generiert und an neuen Beobachtungen getestet. So entstand eine Vielzahl an Ergebnissen in denen nun, durch die systematische Formulierung von theoriebasierten Hypothesen, gezielt nach Mustern gesucht werden konnte. Diese Muster wurden zu einer Theorie zusammengefasst, welche bestehende Theorien weiterentwickelte und die anfängliche Fragestellung beantwortete. Die klassische wissenschaftliche Methode ist somit in ihrer Definition theoriebasiert.

Wie können wir theoriebasierte Bestandteile des *Vergangenheitsnarrativ* mit der wachsenden Menge an Daten des *Gegenwartsnarrativ* in Einklang bringen? Das *Sollnarrative* beschreibt eine Lösung. Fragestellungen werden wie im *Vergangenheitsnarrativ* vor der Analyse formuliert. Eine klassische Theorie aus den Schwesterwissenschaften der DH wird zunächst geborgt, um Hypothesen zu generieren, die dann mithilfe statistischer Modelle auf den Daten getestet werden. Das Ergebnis beantwortet die anfänglich formulierte Frage und entwickelt die klassische Theorie zu einer eigenen DH-Theorie weiter.

Wie lässt dich das *Sollnarrativ* in der Forschungspraxis anwenden? Am Beispiel der Konfessionalisierung während der europäischen Reformation zeige ich, wie theoriebasierte Forschung in den DH Einzug finden könnte. Während der europäischen Reformation entwickelten sich viele verschiedene protestantische Glaubensrichtungen als Alternative zum bestehenden Katholizismus. Die Landesfürsten entschieden für ihre Untertanen, welche Konfession jene annehmen sollten und wie der Übergang zum Protestantismus im jeweiligen Territorium verlaufen sollte. Diese Institutionalisierung

des Protestantismus wird als *Konfessionalisierung* bezeichnet. Aufgrund des grossen Einflusses der Landesfürsten, ist es weniger spannend zu fragen warum das gemeine Volk, oder wie im Titel, Luther protestantisch wurde. Viel interessanter ist die Frage warum manche Landesfürsten protestantisch wurden und andere katholisch blieben. Diese Frage möchte ich mithilfe einer Konfessionalisierungstheorie aus den Geschichtswissenschaften (Stievermann 1996) beantworten. Die Theorie nennt qualitative Faktoren, die die Bekennung der herrschenden Landesfürsten zum Protestantismus vorantrieben. Ich stelle zwei passenden Datensätze über die Territorien des Heiligen Römischen Reichs und die Kommunikation der Reformatoren zusammen und zeige, wie wir damit die qualitative Faktoren der Theorie quantifizieren können. Mithilfe eines statistischen Event History Modells (Jones und Branton 2005) zeige ich inwiefern die Daten die klassische Theorie unterstützen oder falsifizieren und wie diese Ergebnisse im Bezug auf die Reformation interpretiert werden können.

Literatur

1. B. Jones, R. Branton, *State Politics and Policy Quarterly* 5, 420–443 (2005).
2. S. Lindgren, *Data Theory: Interpretive Sociology and Computational Methods* (Polity Press, Cambridge, UK, 2020).
3. D. Stievermann, *Evangelische Territorien im Konfessionalisierungsprozess. Land und Konfession 1500 - 1650, Band 7: Bilanz - Forschungsperspektiven - Register*, hrsg. von A. Schindling, W. Ziegler (Aschendor-Münster, Münster, 1996).